

„Unsere Aufgabe ist nicht die Massenmobilisierung für die Regierung“

Interview mit Tobias Pflüger über die mangelhafte Politik der Bundesregierung und die Aufgaben der Friedensbewegung

Zivil Courage: Tobias, Du bist am 7. Februar in München von der Polizei festgenommen worden. Was hast du „verbrochen“?

Tobias Pflüger: Ich habe bei der Kundgebung gegen den Empfang der Stadt München für die Teilnehmer der so genannten Sicherheitskonferenz eine Rede gehalten und darin die Soldaten zur Verweigerung aufgefordert.

Zivil Courage: Das ist doch nicht verboten. Was hast du genau gesagt?

Tobias Pflüger: Die Formulierung war: „Ich rufe die Soldaten der Bundeswehr, die demnächst ihren Dienst in den AWACS-Aufklärungsflugzeugen tun sollen, dazu auf, ihren Kriegsdienst zu verweigern oder zu desertieren.“

Zivil Courage: Und das gilt als Aufruf zu einer Straftat ...

Tobias Pflüger: ... ja, obwohl die Vorbereitung und Teilnahme an einem Angriffskrieg ein Verbrechen ist und vom Völkerrecht und der deutschen Verfassung verboten sind. Ich rechne deshalb auch nicht damit, dass ich verurteilt werde.

Zivil Courage: Wurdest du auf offener Bühne festgenommen?

Tobias Pflüger: Nein, das hat sich die Polizei bei mehr als 10.000 Kundgebungsteilnehmern nicht getraut. Danach, als ich alleine in der U-Bahn-Station unterwegs war, haben mich 10 Zivilpolizisten „überfallen“, links und rechts gepackt und weggeschleppt. Zum Glück hatte das jemand beobachtet und den Ermittlungsausschuss informiert, so dass nach zweieinhalb Stunden ein Rechtsanwalt ins Polizeipräsidium kam und mich „befreite“.

Zivil Courage: Die Bundesregierung hat zwar angekündigt, dass sie die Soldaten aus den AWACS-Flugzeugen nicht abziehen wird, aber sie tritt doch offen gegen den von USA geplanten Krieg gegen den Irak ein. Verhält sie sich nicht eigentlich richtig?

Tobias Pflüger: Nein, die Regierung treibt eine doppelzüngige Politik. Sie redet zwar gegen den Krieg, unterstützt ihn aber, wo es nur geht.

Zivil Courage: Wo konkret?

Tobias Pflüger: Das fängt an damit, dass deutsche Soldaten US-Kasernen schützen und Wachdienst schieben, damit die amerikanischen Soldaten frei sind für den Krieg. In Kuwait sind deutsche Panzer und Soldaten stationiert, von denen Minister Struck im Bundestagswahlkampf noch behauptet hatte, er wolle sie im Kriegsfall abziehen; nun wird die ABC-Truppe noch verstärkt werden. Die USA nutzen – ohne deutschen Widerspruch – ihre gesamte militärische Infrastruktur in Deutschland für den Aufmarsch zum Krieg gegen den Irak. Das „virtuelle“ US-Hauptmanöver zur Kriegsvorbereitung fand unter Beteiligung des Generals Tommy Franks, der die US-Truppen am Golf kommandiert, und anderer relevanter US-Generale in Grafenwöhr in Deutschland statt. Rechtsgutachten des Bundesverwaltungsrichters Dieter Deiseroth und zwei Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages belegen, dass das alles ein Verstoß gegen Artikel 26 des Grundgesetzes ist, in dem Unterstützung und Vorbereitung eines Angriffskrieges verboten und unter Strafe gestellt wird.

Zivil Courage: Auf der politischen Ebene, im NATO-Rat und im UN-Sicherheitsrat, hat die Schröder-Regierung durch ihre Position den Irak-Krieg aber immerhin verzögert und klar gesagt, sie werde keine kriegslegitimierende Entscheidung unterstützen.

Tobias Pflüger: Schröder hat eine Dynamik ausgelöst, die er vermutlich so nicht wollte und die er in dieser Dimension so auch nicht geahnt hat.

Zivil Courage: Waren seine Äußerungen dazu im August reine Wahlkampfpropaganda?

Tobias Pflüger: Ursprünglich ja. Bis zum NATO-Gipfel im November in Prag war das reine Rhetorik, auf der praktischen Ebene gab es keinen Widerstand gegen die US-Kriegsplanungen. Joschka Fischer hat noch im Januar in seinem „Spiegel“-Interview offen gelassen, ob Deutschland im UN-Sicherheitsrat einem Krieg zustimmen werde. Dadurch sind viele Menschen aufgewacht und gegen diese Haltung mobilisiert worden. Schröder hat diese Stimmung aufgegriffen und mit seiner Rede im niedersächsischen Landtagswahlkampf in Goslar, in der er eine Zustimmung zu einer kriegslegitimierenden UN-Resolution ausschloss, eine Dynamik ausgelöst, die nicht mehr aufzuhalten war.

Zivil Courage: Schröder hat am 13. Februar im Bundestag erklärt: „Keine Realpolitik und keine Sicherheitsdoktrin dürfen dazu führen, dass wir uns gleichsam schleichend daran gewöhnen, Krieg als normales Mittel der Politik oder, wie es einmal gesagt worden ist, als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln zu begreifen. Nein, wer militärische Gewalt anordnet, kann das nur auf der Basis ganz bestimmter Prinzipien und Möglichkeiten tun, die in der Charta der Vereinten Nationen festgehalten sind.“ Kann man denn ernsthaft von einem deutschen Bundeskanzler mehr erwarten, ist diese Grundsatzzposition nicht ganz im Sinne dessen, was die Friedensbewegung will.

Tobias Pflüger: Es ist gut, dass Schröder sich hier so klar festgelegt hat. Für uns als Anti-Kriegs- und Friedensbewegung geht es darum, diesen hehren Anspruch konkret zu übersetzen und das als Maßstab an die Regierungspolitik anzulegen. Da stellt sich dann die Frage, was denn z.B. mit den in Planung befindlichen neuen verteidigungspolitischen Richtlinien ist,

von denen der Generalinspekteur sagt, dass sie ein Präventivkriegskonzept beinhalten sollen? Lasst uns also dafür sorgen, dass die formulierten Ansprüche in konkrete Politik umgesetzt werden.

Zivil Courage: Noch einmal die Frage: Machen Deutschland und Frankreich nicht tendenziell die richtige Politik?

Tobias Pflüger: Nein, das machen sie nicht, weil sie es im Konkreten noch deutlicher machen könnten und auch müssten. Salopp formuliert: Den Ärger wegen ihrer kritischen und mindestens verzögernden Position haben sie doch ohnehin. Der sollte sich doch wenigstens lohnen, durch substanzielle Kriegsverhinderungen z.B. im militärischen Bereich.

Zivil Courage: Bildet sich durch die Achse Berlin-Paris eine Gegenmacht zu den USA heraus?

Tobias Pflüger: Die weltpolitischen Strukturen verändern sich durch diese neue Konstellation. Mindestens ist es nicht mehr so, dass „der Westen“ ein monolithischer Block ist.

Zivil Courage: Besteht in dieser Umbruchphase die Chance auf eine Gegenmacht Europa, die nicht auf Krieg und Militär, sondern auf zivile Konzepte setzt?

Tobias Pflüger: Dafür sehe ich leider wenig Chancen. Während die Konzepte für eine Militärmacht Europa ausgearbeitet auf dem Tisch liegen, z.B. soll die EU-Interventionstruppe mit 60.000 Soldaten noch in diesem Jahr einsatzfähig sein, passiert im Blick auf die Konzeption und den Ausbau ziviler Komponenten sehr wenig. Drastisch formuliert: Der Militärschritt führt im ICE-Tempo, das Zivile ist als Bummelzug unterwegs.

Zivil Courage: Militärisch wird doch aber ein solches Europa nicht ernsthaft eine Konkurrenz zu den USA sein können?

Tobias Pflüger: Nein, aber auf niedrigerer Ebene ist das Grundkonzept dasselbe. Aus meiner Sicht müssen wir deshalb als Friedensbewegung diese Entwicklung kritisieren und bekämpfen, weil wir nicht eine schlechte Kopie der US-Hegemonialpolitik durch die EU haben wollen.

Zivil Courage: Was ist unsere Alternative?

Tobias Pflüger: Als Erstes, etwas gegen diese Entwicklung zu machen, also darüber aufzuklären, was da auf EU-Ebene im Militärbereich an Aufrüstung und Entwicklung eigenständiger Kriegsführungsfähigkeit läuft. Daneben können wir damit argumentieren, dass die EU dann stark und erfolgreich war, wenn sie als ziviler Akteur aufgetreten ist. Erinnern wir uns: Der europäische Einigungsprozess hat in den 50er Jahren auf militärischer Ebene überhaupt nicht funktioniert, umso besser im wirtschaftlichen Bereich. Man hat es

innerhalb der EU gelernt, die unterschiedlichen Einzelinteressen friedlich auszugleichen und Kompromisse zu finden. In diesem Punkt könnte die EU auch Vorbild sein, und anders als die USA wird sie in verschiedenen Konfliktgebieten so auch als Akteur ernst genommen und hat Chancen für eine zivile Vermittlung.

Zivil Courage: Ist die OSZE-Stärkung ein Gegenkonzept zur Militärmacht Europa?

Tobias Pflüger: Die OSZE ist ja ein beliebtes Projektionsprojekt der etablierten Friedensforscher. Ich bin da eher skeptisch. Um ein positiver Anknüpfungspunkt sein zu können, muss sie auf jeden Fall ihren derzeit noch eindeutig zivilen Charakter behalten. Problematisch sind aber die Pläne, eine militärische Komponente auf der OSZE-Ebene zu schaffen.

Zivil Courage: Du kennst die Überlegungen an verschiedenen Stellen in der Friedensbewegung, dass man nicht immer nur „Nein“ sagen kann, sondern auch die positiven Alternativen benennen muss.

Tobias Pflüger: Das Bedürfnis und auch die Notwendigkeit sehe ich. Gleichzeitig sehe ich die Gefahr, dass man sich in die Tasche lügt und so etwas wie eine „illusorische Realpolitik“ betreibt. Natürlich kann man über das Konzept einer Zivilmacht Europa diskutieren und natürlich ist die OSZE ein besserer Anknüpfungspunkt als die EU, in der der militärische Zug so gut wie abgefahren ist. Wenn aber Europa seine ökonomischen Interessen genau so brutal durchsetzt wie die USA, dann können wir uns als Friedensbewegung nicht positiv darauf beziehen.

Zivil Courage: Wo siehst du die Perspektiven?

Tobias Pflüger: Ein Problem auch bei der OSZE ist ja, dass dort die staatlichen Regierungen agieren; wir haben da keinen direkten Einfluss. Hoffnung macht mir der Prozess des europäischen Sozialforums, wo sich Nicht-Regierungs-Organisationen und Bewegungen treffen und von unten eine andere Politik organisieren. Die Idee für die Demonstrationen am 15. Februar kam aus dem Treffen des europäischen Sozialforums in Florenz im letzten Jahr. Dass das eine große Mobilisierungsfähigkeit hat, haben wir bewiesen.

Zivil Courage: Können staatliche Apparate mittelfristig gegen solche starken Stimmungen in den eigenen Bevölkerungen regieren und eine Kriegspolitik machen?

Tobias Pflüger: Nein, das hat schon der Vietnam-Krieg der USA gezeigt, der wurde damals letztlich auch deshalb abgebrochen, weil er innerhalb der USA nicht mehr vermittelbar war. Unsere Aufgabe ist es deshalb auch, was wir jetzt an Mobilisierung und Stimmung haben, „am Ko-

chen“ zu halten. Wir haben die historisch einmalige Situation, dass es erstmals bereits vor einem Krieg eine so starke und breite Bewegung gibt, in der Millionen Menschen „Nein“ sagen und sich engagieren.

Zivil Courage: Wie erreicht man eine Kontinuität und Verbreiterung? Muss man radikal zuspitzen oder auf dem „mainstream“ mitschwimmen und versuchen, dem eine Richtung zu geben?

Tobias Pflüger: Unsere Aufgabe ist es nicht, die Massenmobilisierung für die Regierungsposition zu übernehmen.

Zivil Courage: Was ist unsere Aufgabe?

Tobias Pflüger: Wir müssen ein eigenständiges Profil haben, wie es z.B. in der Abschlusserklärung der Berliner Demo vom 15. Februar mit über 500.000 Menschen zum Ausdruck kommt (*die Erklärung ist auf Seite 11 in dieser ZC abgedruckt*). Sie ist eine gute Bündnisgrundlage. Der Druck auf die Regierung muss beibehalten werden, als Anti-Kriegs- und Friedensbewegung sind wir nicht ein Anhängsel der Regierung oder von Parteien und dürfen uns auch nicht als ein solches verstehen.

Zivil Courage: Aber nicht immer alles bis ins Letzte zuzuspitzen bedeutet ja noch nicht, deshalb gleich zum Anhängsel der Regierung zu werden.

Tobias Pflüger: Wir müssen die aktuelle Stimmung nutzen und das, was wir an Informationen und Positionen haben, unter die Leute bringen. Das wird bei vielen dazu führen, dass sie sich quasi von selbst radikalisieren im Sinne der Entwicklung einer grundsätzlicheren Position und der Bereitschaft, sich dafür einzusetzen.

Zivil Courage: Hat sich durch Demonstrationen am 15. Februar, an denen allein in Europa mehrere Millionen Menschen teilgenommen haben, ein „neues Europa“ gezeigt, bei dem sich die Mehrheit der Bevölkerungen einig sind, dass Krieg als solcher keine Lösung ist?

Tobias Pflüger: Ja, die Leute wollen mehr, als nur gegen den Irak-Krieg zu sein.

Zivil Courage: Was heißt „mehr“?

Tobias Pflüger: Das hat mit dieser Form der Globalisierung zu tun, wie wir sie zunehmend erleben. Diese mit den menschlichen Opfern, den ökologischen Zerstörungen und den sozialen Verwerfungen wird abgelehnt. Es gilt, diese teilweise auch noch diffuse Ablehnung zu fundieren. Viele merken, dass es zu immer mehr Kriegen führen wird, wenn wir diese Strukturen der Hegemonie und der Ausbeutung des Südens, beibehalten. Die breite Ablehnung von Krieg als Mittel der Politik ist ein erster und wichtiger Schritt für die Änderung dieser Strukturen. **ZC**



Tobias Pflüger, 38, ist Politikwissenschaftler und promoviert gerade über das Thema „Neue deutsche Militärpolitik“. Er ist DFG-VK-Mitglied und geschäftsführender Vorstand der Tübinger Informationsstelle Militarisation IMI.

Das Gespräch mit Tobias Pflüger führte ZC-Chefredakteur Stefan Philipp Mitte Februar in Tübingen.

IMI – Informationsstelle Militarisation
Hechinger Straße 203
72072 Tübingen
Telefon 07071-49154
Telefax 07071-49159
eMail imi@imi-online.de
Internet www.imi-online.de